

plötzlich so laut, dass ich Sorge hatte, die anderen könnten es in der Stille des Waldes hören.

»Ezra.« Vince spuckte den Namen aus, als wolle er einen widerwärtigen Geschmack loswerden. »Was willst du hier?«

»Euch bewahren vor der größten Dummheit eures Lebens, das übrigens nicht mehr lange andauern wird, wenn ihr diesen Mist tatsächlich durchzieht.«

Ezra klang beeindruckend gelassen dafür, dass er gerade allein und ohne Licht – soweit ich das erkennen konnte – durch die Nacht marschiert war. Obwohl ich wenig von ihm sehen konnte, wusste ich genau, was die Schatten vor mir verbargen. Durchdringende schiefergraue Augen wie der Wiesensee an einem stürmischen Tag. Dunkelbraunes Haar, das einige helle Strähnen aufwies und das wirkte, als sei es noch nie mit einer Bürste in Berührung gekommen. Volle, geschwungene Lippen und eine gerade Nase. Ein spöttischer Zug um die Mundwinkel, als wüsste er etwas, das allen anderen verborgen blieb. Zumindest im Moment schien das zuzutreffen. Noch dazu war er groß, deutlich größer als ich, und ziemlich muskulös dafür, dass er Tag für Tag mit seinem Großvater die Chroniken übertrug.

»Ihr seid entweder dämlich oder lebensmüde. Wahrscheinlich beides.«

Leider war er nicht besonders nett. Alles andere als nett, wenn man es genau nahm.

»Misch dich nicht ein.« Vince gab sich größte Mühe, einen schroffen Ton anzuschlagen, doch es klang eher flehend. Obwohl Ezra nur wenig älter war als er selbst, hatte er innerhalb von Sekunden die Führung übernommen.

»Vergesst den Mist. Niemand wird davon beeindruckt sein, wenn ihr euch in Besitz nehmen oder sogar umbringen lasst.« Er warf Amber einen kurzen Blick zu. »Auch Graham Hunt nicht.«

Sie reagierte mit einem erstickten Ächzen auf den unverhofften Angriff. »Graham hat damit nichts zu tun.«

Ich war mir sicher, dass ihr Gesicht um einige Nuancen dunkler geworden war, doch Ezra lachte nur. Es schien, als würde ihm nichts von dem entgehen, was im Dorf geschah – inklusive Ambers Schwärmerei für Graham Hunt.

»Im Ernst, Leute.« Er trat einen Schritt vor und musterte jeden Einzelnen von uns. »Tut das nicht. Wenn ihr eure Tapferkeit unter Beweis stellen wollt, dann klagt ein paar Laibe Brot vom alten Jefferson oder klettert zur Geisterstunde auf den Turm der Kapelle. Aber bleibt weg von der Grenze. Es hat einen Grund, dass nur die ausgebildeten Salzträger nach draußen gehen, und selbst für diese bleibt ein großes Restrisiko. Fragt Isaac, sofern er irgendwann wieder sprechen kann. Es ist gefährlich.«

»Das ist uns klar«, erwiderte Rowan, der sich allmählich von Ezras überraschendem Auftauchen zu erholen schien. »Wir kennen die Risiken.«

»Tatsächlich«, versetzte Ezra kühl, und ich trat unruhig von einem Fuß auf den anderen. Es wäre besser, die Aktion abzublasen.

»Kannst du jetzt endlich abhauen und aufhören, den Moralapostel zu geben?« Vince schien nicht bereit zu sein, Ezra kampflos das Feld zu überlassen. »Wir entscheiden, ob wir das Risiko eingehen. Es ist unsere Sache. Nicht deine. Du wirst uns nicht aufhalten können. Renn zu deinem Großvater zurück und beschmutz dir weiter die Finger mit Graphit. Sonst interessierst du dich auch nicht dafür, was wir tun.«

Seinen Worten folgte Schweigen. Ezra wandte sich ab, und kurzzeitig war ich sicher, dass er Vince' *Vorschlag* nachkommen würde. Dann hörte ich, wie er einmal tief durchatmete.

»Wie wollt ihr vorgehen?«

Mit wenigen Sätzen fasste Rowan unseren *Plan* zusammen, der mir mit jeder Sekunde lächerlicher erschien.

»Das kann nicht euer Ernst sein.« Ezra klang so fassungslos, dass mein Unbehagen von beißender Verlegenheit durchzogen wurde. »Ihr wollt einfach so in den Nebel hineinrennen? Die Präsenzen werden euch früher oder später entdecken und sofort umhüllen. Sie sind überall, durchdringen alles. Ihr werdet die Orientierung verlieren, blind im Nebel herumirren, bis sie einen Weg in euch gefunden haben und euch aushöhlen. Einen nach dem anderen.«

Ich zog beklommen die Schultern hoch. Wir alle kannten die Geschichten, und dass Ezra so ernsthaft darüber sprach, verstärkte die davon ausgehende Bedrohung um ein Vielfaches.

Ein leises Rascheln war zu hören, dann hielt er uns ein Garnknäuel entgegen. »Das knotet ihr um einen Baum in Grenznähe«, erklärte er. »Damit ist sichergestellt, dass ihr den Rückweg findet.«

»Gute Idee«, warf Amber ein, die sich wieder gefangen hatte. »Du hilfst uns?«

»Anscheinend ist es unmöglich, euch davon abzubringen, also versuche ich, euren Hals zu retten. Salz habt ihr dabei?«

Verlegene Stille trat ein.

Ezra stieß ein frustriertes Stöhnen aus. »Sagt mal, seid ihr eigentlich total bescheuert? Hat auch nur einer von euch einen Blick in die Chroniken geworfen? Könnt ihr überhaupt lesen?«

Gut, die Frage war berechtigt, denn tatsächlich konnte nur ein Bruchteil der Bewohner Salwoods flüssig lesen und schreiben. Weshalb auch? Ein Buch befriedigte lediglich den Geist, nicht den Magen, und anders als ich hatten die anderen keinen Vater, der Wert auf das geschriebene Wort legte und von ihnen dasselbe erwartete.

Da wir ihm erneut eine Antwort schuldig blieben, sprach er weiter. »Die Laternen könnt ihr zurücklassen; sie nutzen sowieso nichts. Der Nebel frisst sowohl Licht als auch Geräusche. Besser, wir haben die Hände frei.«

»Wir?«, wiederholte Rowan, während Amber verärgert den Kopf schüttelte.

»Ich stelle meine Lampe sicher nicht ab, nur weil der Spinner es sagt.«

»Wir gehen paarweise hintereinander«, fuhr Ezra fort, als hätte er die beiden gar nicht gehört, »und fassen uns an den Händen. Wenn jeder mit einem anderen verbunden ist, schmälert das die Gefahr, jemanden zu verlieren. Außerdem bieten wir so weniger Angriffsfläche.«

»Wäre es einzeln nicht besser? Ein Pulk zieht mehr Aufmerksamkeit auf sich.«

»Nicht bei eurer mangelnden Vorbereitung«, widersprach Ezra. »Ein Salztalisman für jeden Einzelnen wäre das Mindeste. Mein eigener wird uns nicht ausreichend schützen. Verschiebt den Blödsinn. Macht es von mir aus nach der Salzwende am Wochenende. Dann habt ihr wenigstens eine ordentliche Menge Salz im Körper. Oder ihr versucht euch irgendwoher einen Talisman zu beschaffen, damit ihr zumindest eine Chance habt. Wobei ich nicht glaube, dass man ausgerechnet euch einen anvertraut.«

»Du willst es nur aufschieben, damit du uns in der Zwischenzeit verraten kannst.« Vince lachte höhnisch. »Ganz bestimmt nicht. Außerdem hat dann sicher schon ein anderer Isaacs Talisman gefunden.«

»Isaacs Talisman.« Ezra seufzte resigniert, machte aber keine Anstalten, zu verschwinden. Anscheinend würde er uns tatsächlich begleiten. »Darum geht es also.«

»Gut erkannt, du Fuchs. Und jetzt los. Wir gehen zu der Stelle, an der Isaac den Nebel verlassen hat.« Der zackige Tonfall, den Vince anschlug, täuschte nicht über seine offensichtliche Unsicherheit hinweg. Ezras unmissverständliche Warnungen hatten ihn beunruhigt, selbst wenn er es niemals zugeben würde.

Er setzte sich in Bewegung, und wir folgten ihm zögerlich. Auch bei den anderen schienen Ezras Worte nicht auf taube Ohren gestoßen zu sein, trotzdem wollte sich keiner die Blöße geben, die Unternehmung infrage zu stellen.

Zögerlich tasteten wir uns durch die Dunkelheit, gegen die der klägliche Schein unserer Laternen vergeblich ankämpfte und die sich mit jedem Schritt zu verdichten schien.

Je weiter wir uns der Grenze näherten, desto stärker wurde der Nebel und damit auch das fluoreszierende Leuchten um uns herum.

»Die Linie befindet sich wenige Meter vor uns«, durchbrach Ezra die bleierne Stille. Obwohl ich keine Ahnung hatte, woher er das wusste, glaubte ich ihm. Stumm warteten wir ab, während er gemeinsam mit Vince einen Baum auswählte, um dessen Stamm er das Garn wand.

»Paarweise an den Händen fassen«, instruierte uns Ezra, und sofort fanden sich Rowan und Hana. Amber zögerte nicht lange, reichte Rowan ihre Laterne und griff nach Vince' Hand, sodass ich – wie meistens – übrig blieb.

»Okay«, sagte Ezra bloß, trat neben mich und verschränkte unsere Finger miteinander. Sein Griff war fest, beruhigend, seine Haut war trocken und warm. Trotz der Panik, die in mir tobte, gab es einen Teil von mir, der die Berührung genoss. Nicht in meinen kühnsten Träumen hätte ich mir ausgemalt, ihm jemals so nahe zu kommen.

»Egal, was geschieht«, schärfte er uns ein. »Wir müssen zusammenbleiben. Gemeinsam besteht zumindest eine Chance, dem Ansturm der Geister zu widerstehen. Einzeln ...«

»Mach schon«, unterbrach ihn Vince. »Gib mir das Garnende.«

Ich spürte, wie Ezra für einen Sekundenbruchteil zögerte, bevor er Vince das Knäuel aushändigte.

»Ja. Ist klar«, winkte dieser ab, während er sich bemühte, Garn und Laternengriff so zu halten, dass er keines von beiden fallen ließ. »Nicht loslassen, sonst sind wir verloren inmitten einer rachsüchtigen Geistermeute.«

»Du hältst das immer noch für einen großen Witz, du Arschloch«, fuhr ihn Ezra aufgebracht an.

»Keiner zwingt dich, unseren Babysitter zu spielen, du eingebildeter Bastard.«

Ohne darüber nachzudenken, strich ich besänftigend mit dem Daumen über Ezras Handrücken.

Er atmete hörbar aus, dann straffte er die Schultern. »Letzte Chance. Die Grenze ist direkt vor uns. Lasst uns umkehren. Noch können wir zurück.« Seine Stimme klang nun so eindringlich, dass sich auf meinen Armen eine Gänsehaut bildete. Unwillkürlich umfasste ich seine Hand etwas fester. »Ihr müsst niemandem etwas beweisen, am allerwenigsten mir.«

Vince schnaubte verächtlich. »Klingt fast, als hättest du Angst.«

»Habe ich«, entgegnete Ezra fest. »Und die solltet ihr auch haben.«

2 – FAYE

Ein stummer Schrei

Langsam, fast zögerlich bewegten wir uns in den wabernden Dunst hinein, der mit jedem Schritt dichter wurde. Wir übertraten die Salzzlinie, und der Nebel umschloss uns von allen Seiten, ließ meine Wahrnehmung schrumpfen. Ob es den anderen auch so ging? Das Rascheln des Laubs. Die kleinen Zweige, die unter unseren Füßen brachen. Das Geräusch unseres Atems. Alles war gedämpft, als läge eine schwere Decke über meinen Sinnen.

»Ezra«, sagte ich in die Stille. Seine Haut war warm, sein Griff gab Sicherheit. Die Verbindung zu ihm schien das einzig Reale zu sein in einer Welt, die nur noch aus Schweigen bestand. Es war nicht komplett finster, aber das dumpfe Glühen um uns herum war schlimmer als Dunkelheit. Testweise streckte ich den Arm aus und stellte fest, dass ich meine Fingerspitzen nur verschwommen sehen konnte.

Der Nebel frisst sowohl Licht als auch Geräusche.

Ich versuchte es erneut. »Ezra.«

Lediglich ein tonloser Hauch kam über meine Lippen.

Er hatte uns gewarnt, wusste genau, was geschehen würde. Wieso konnte er sich hier draußen aus? War es für ihn nicht das erste Mal, dass er den Kreis verließ? Er war kein Salzträger. Welchen Grund sollte er sonst gehabt haben?

Mit brennenden Augen starrte ich in den mich umgebenden Nebel. Nein, es war nicht nur Nebel. Es war viel mehr als das. Es war der dumpfe Schleier irgendwo zwischen Leben und Tod, erstickend und allgegenwärtig. Ich fühlte mich, als würde ich schweben und gleichzeitig fallen. Schwerelos. Zeitlos. Verloren.

Der Schein von Vince' und Rowans Laternen verströmte warmes Licht, das jedoch nicht gegen die trüben Schwaden ankam.

Das Einzige, was blieb, war Ezras Hand, die ich so fest umklammert hielt, dass es ihm vermutlich wehtat.

Ihr werdet die Orientierung verlieren, blind im Nebel herumirren, bis sie einen Weg in euch gefunden haben und euch aushöhlen. Einen nach dem anderen.